Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 20

Rubrik: Anekdoten-Cocktail

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Armand Artirus, um 1900 Theaterkritiker der Zeitung «Le Voltaire», ging verdrossen und missmutig zu den Generalproben. Und einmal, als die drei Schläge den Beginn der Vorstellung anzeigten, sagte er stöhnend zu seinem Nachbarn:

«Immer dasselbe!»

Von einem deutschen Kritiker wird erzählt, dass er immerhin das Aufgehen des Vorhangs abwartete, bevor er sagte:

«Schon faul!»

*

Ein Advokat, der sich für einen Dichter hielt, zeigte Malherbe einige Verse, die er fabriziert hatte. Malherbe fragte:

«Hatten Sie die Wahl, diese Verse zu machen oder gehängt zu werden?»

«Warum?»

«Weil das die einzige Entschuldigung für diese Verse wäre.»

*

Kardinal Carpegna war ein sehr starker Esser; er beklagte sich bei Papst Innozenz XI., dass man sich über ihn lustig mache.

Da meinte der Papst: «Wer isst, muss auch schlucken können.»

*

Bei einem Buchhändler in Stamford gab es mindestens fünfundzwanzig Exemplare der Odyssee.

«Ich möchte wirklich wissen», sagte eine Kundin, «warum man hier so viel von diesen Büchern hat.»

Der Gatte wirft einen flüchtigen Blick auf den Bücherstoss.

«Sicher eine Lokalgrösse», meint er.

*

Zwei Senatoren des Staates Massachusetts gerieten in einen hitzigen Streit, und der eine sagte zu dem andern, er solle sich zum Teufel scheren. Der Gekränkte ging zu Coolidge, der damals Gouverneur war, und fragte, was er tun solle.

Nach einigen Tagen erwiderte ihm Coolidge:

«Ich habe die diesbezüglichen Vorschriften studiert, mein lieber Senator. Sie müssen der Aufforderung keine Folge leisten.»

*

Kaiser Franz Joseph ging abends sehr früh zu Bett und stand morgens nicht später als um fünf Uhr auf. Einer seiner Aussenminister, Graf Goluchowsky, hatte die entgegengesetzten Gewohnheiten, er blieb möglichst lange in der Nacht auf und erhob sich morgens so spät wie möglich. Als er den Kaiser auf einer Reise begleiten musste, sagte Franz Joseph:

«Mein lieber Graf, ich weiss, dass Sie morgens gern lang schlafen. Sie müssen mir also nicht um fünf Bericht erstatten, sondern erst um sechs.»

*

George Sand verkauft bei einem Wohltätigkeitsbazar. Der Baron James de Rothschild kommt sehr spät, und George Sand hat bereits alles verkauft. So bittet Rothschild sie wenigstens um ein Autogramm.

«Gern», sagt George Sand. Und sie schreibt auf ein Blatt Papier: «Von Baron Rothschild dankend erhalten tausend Francs.»

Und der Baron wusste, was er seinem Namen schuldig war.

*

Man fragte Franklin, was er von den Problemen der Metaphysik halte, von der Unsterblichkeit der Seele und dergleichen mehr.

«Dazu kann ich mich nicht äussern», meinte er heiter, «weil ich diese Probleme nicht studiert habe. Und jetzt brauche ich sie nicht mehr zu studieren, denn ich bin alt, und binnen kurzem werde ich alles wissen, ohne es studiert zu haben.»

*

Eine ältere Dame geht zum ersten Mal zu einem Fussballmatch, weil ihr Enkel mitspielt. Sie verfolgt den Match eine Weile, und dann fragt sie einen Nachbarn:

«Was ist eigentlich der Zweck des Spiels?»

«Den Ball in dieses Netz zu stossen», wird ihr erklärt.

«Ja», meint sie, «das ginge doch viel leichter, wenn die Spieler einander nicht fortwährend in den Weg treten würden!»

*

Ein angeheiterter Mann schwankt die Strasse hinunter. In der Hand trägt er ein Kästchen mit Luftlöchern im Deckel und in den Seitenwänden. Ein Freund hält ihn an.

«Was hast du denn in diesem Kästchen?»

«Einen Ichneumon», erwidert der Angeheiterte.

«Um Himmels willen – wozu denn?»

«Nun, das will ich dir sagen. Ich bin noch nicht ganz betrunken, aber bald werde ich es sein, und wenn ich dann Schlangen sehe und Angst vor ihnen habe, so beschützt mich der Ichneumon.»

«Ja, aber», ruft der Freund, «das sind doch Schlangen deiner Phantasie!»

«Natürlich. Aber glaubst du denn, dass der Ichneumon wirklich ist?»

Nebelspalter Buchtip

Appenzeller Schlagfertigkeit
abgelauscht und aufgeschrieben
von Walter Koller:

300 Appenzellerwitze

80 Seiten in laminiertem Umschlag Fr. 9.80

Der klassische Appenzellerwitz, der nicht auf Kosten der Appenzeller, sondern auf Kosten anderer geht – hier ist er im Druck festgehalten. Gedruckte Witze wirken allerdings oft gedrückt. Wer Dialektstudien mit Zwerchfellreizung verbinden will, mache die Probe, etwa auf folgendes Exempel: «Am Chälblimaart z Herisau het en Urnäscher Puur inere Weertschaft e Soppe ggesse. Wonem d Chellneri gschöpft het, zücht sie mit de Chele au no de Gschierfetze zor Soppe uus. Natürli ischt de Chuedli gad ufgompet, woner das gseä het. «E strohlegi Sauwertschaft isch etz das», begehrt er uuf. Seelerüebig het d Chellneri gsäät: «Du chuemscht mer etzt grad recht, Chuedli, globscht du, für achzg Rappe chönn i sidigi Foulärli is Köcht ini wörfe?» NZZ

Bei Ihrem Buchhändler